

aus oder sie legen das Gewicht auf eine Reflexion der bestehenden Zusammenhänge. Allen Beiträgen gemeinsam ist ein ehrliches Bemühen um eine Antwort, die zugleich der eigenen Lebenslinie und einer christlichen Spiritualität gerecht wird.

Die Auseinandersetzung zwischen der eigenen Glaubenserfahrung, zwischen dem Funken, den man selber vom Glauben begriffen hat, und dem im Laufe der Zeit entstandenen Glaubensgebäude ist für jemand, der sich den Glauben zum Beruf machen will, unverzichtbar. Versuche, über die eigene Erfahrung und Betroffenheit zu reden, sind nicht zu beurteilen, man kann ihnen nur mit Respekt und Ehrfurcht begegnen. Die Auseinandersetzung dürfte allerdings auch nicht so geführt werden, daß eine allgemeine Glaubenspraxis nur an der eigenen Glaubenserfahrung und Überzeugung gemessen wird. Auch wenn man es so empfindet, ist es ja nicht von vornherein so, daß die eigene Erfahrung das Lebendige ist, während ein unverständlich bleibendes Gegenüber starr und leblos ist. Dialogische Auseinandersetzung setzt die Fähigkeit voraus, die Gefahr der Erstarrung nicht nur an einem Lehrgebäude oder an einer traditionellen Praxis aufzudecken, sondern sie auch im Bereich der eigenen Erfahrung wahrzunehmen, die nicht vor Moden gefeit ist oder die so sehr in modehaften Formeln zum Ausdruck gebracht wird, daß sie jemandem, dem die Formeln nicht vertraut sind, unverständlich bleiben.

Linz

Josef Janda

■ SCHÄFFER WILHELM, *Christsein mit allen Sinnen*. Einübung in die meditative Lebenskunst. Herder, Freiburg 1990. (159). Kart. DM 12,90.

„Wacht darüber, daß eure Herzen nicht leer sind.“ (G. Eich) Dieses Wort stellt Schäffer vor seine Ausführungen. Die Leere des Herzens, das Ausgebranntsein prägt heute viele, die kirchlich oder sozial tätig sind. Flucht, Resignation, Destruktivität und Zynik sind dann die Gefahren. Gerade für den, der engagiert und nicht von den Wellen des Erfolges und der Anerkennung getragen ist, stellt sich die Frage nach der Verwurzelung der eigenen Existenz. Diese Verwurzelung ist nicht das lineare Ergebnis von Leistung oder Anstrengung, sie fliegt aber auch nicht einfach als billige Gnade in die offenen Mäuler der Faulenzer im Schlaraffenland. Eine meditative Lebenskultur, eine Verwurzelung der eigenen Existenz muß man *wollen*. Und man muß bereit sein, sich der Mühe des Übens zu stellen. Schäffer schreibt eine *Einübung* in die meditative Lebenskunst, die Geduld und Disziplin erfordert. „Der Mensch bringt täglich seine Haare in

Ordnung, warum nicht auch sein Herz?“ (152) Schäffer will zum Christsein mit *allen* Sinnen, d.h. zu einem ganzheitlichen Lebens- und Glaubensvollzug anstiften. Das Buch kommt aus der Anleitung zur Meditation für Studenten heraus. Die einzelnen Themen: Entspannung, der Meditations-Sitz, der Atem, der Leib: Haus meines Daseins, Sinne und Erfahrung, Unser tägliches Brot, Einheit der Person – Ganzheit der Lebenskräfte, Identität und Selbstverwirklichung, Begegnung und Kommunikation, unseres Lebens Zeit, die Stille, Meditation, Gotteserfahrung und christlicher Glaube, Elemente einer meditativen Lebenskunst. Ein Schwerpunkt liegt auf den Übungen des Leibes. „Verherrlicht Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,20). Der Leib ist der Angelpunkt des Heiles (Tertullian). Eine Leibvergessenheit, eine Mißachtung oder ein Mißbrauch des Leibes macht auch das Beten steril und wirklichkeitsfremd. Für diese Anregungen schöpft Schäffer aus vielen Traditionen, aus christlichen und auch aus östlichen. Er weiß aber auch um die Gefahren der Meditationsbewegung: sie kann zum Aussteigertum, zur Esoterik führen oder auch zur Droge werden. „Die Meditation führt zu einer mehr allgemeinen Religiosität, zu menschlichen Grundhaltungen und Lebenseinstellungen, die religiöser Natur sind. Im Vergleich dazu ist das Christentum konkreter, bestimmter und verbindlicher“ (145).

Das Buch kann zu einer guten Hilfe werden für Seelsorger und Seelsorgerinnen, Seminaristen, Novizen, Verantwortliche in der Jugendarbeit, für alle, die bewußt und mit allen Kräften beten wollen.

Linz

Manfred Scheuer

■ STANGIER KLAUS-WERNER, *Schritte ins Freie*. Erfahrungen auf dem initiatischen Weg. Herder, Freiburg 1993. (128). Geb. DM 28,-.

Der Fuß, ein Schritt ist noch immer das menschliche Maß für den Weg, den wir gehen. Das Buch basiert auf dem initiatischen Weg von Karlfried Graf Dürckheim, bei dem Übungen des Leibes eine besondere Bedeutung zukommt. Der Autor hat 30 Gehübungen zusammengestellt, die oft überraschende wie auch selbstverständliche Einsichten in Selbst- und Leiberfahrungen, gleichzeitig in Schritte menschlicher Reifung ermöglichen. Es ist ein Übungsbuch, wobei schon das Lesen manche Kindheitserinnerungen wach werden läßt. Alltägliche Schritte und Gehweisen werden ebenso aufgegriffen wie Rituale des Weges.

Anhand der Wegweisung, wie sie im Exodus aus Ägypten, in der Gralssuche Parzifals und im